

vom Anfang unserer Zeitrechnung, die für die Zwecke des Ahnenkultes unter Nachahmung der Schädel der Vorväter, der Schamanen und wichtiger Personen angefertigt wurden. ERNST MANKERS Beitrag über die *seita*-Götterbilder der Lappen und die »Trommelmagie« überrascht ein wenig durch seine Naivität. Der Rest der Aufsätze besteht in der Hauptsache aus Material- und Beispielsammlungen. Darunter befinden sich eine gute Darstellung der Hausgeister der Giljaken (T. M. TAKSAMI), ein Blick auf die Überlieferung der asiatischen Eskimos (G. A. MENOWSTSCHIKOW), Schilderungen der Bestattungszeremonien der Jenisseisamojeden (G. D. WERBOW), über Geburtsriten der Wogulen (E. I. ROMBANDJEJEW) und Schoren (N. P. DYREKOWA), eine ostjakische (W. STEINITZ) und eine goldische (W. A. AWRORIN) Märchenvariante, Bilder von ostjakischen Opferspeichern (J. KODOLÁNYI jr.) und von Bärenstatuetten, die bei den Ausgrabungen im Gebiet von Tomsk zum Vorschein kamen (W. I. MATJUSTSCHENKO). Beiträge zur Namensforschung bringen W. S. PANFILOW (giljakische Eigennamen), L. MÁNDOKI (asiatische Sternnamen) und E. VÉRTES (ostjakische Götter- und Geisternamen).

»Glaubenswelt und Folklore der sibirischen Völker« ist eine sehr willkommene Bereicherung der internationalen ethnographischen Literatur. Die bibliographischen Hinweise sind besonders für diejenigen Forscher wertvoll, die die ungarische und sowjetische Forschung schlechter kennen. Die typographische Ausstattung des Werkes ist sehr gut, die zahlreichen Illustrationen sind äusserst gelungen. Es steht zu hoffen, dass das Buch nicht das einzige seiner Art bleibt.

LAURI HONKO

IVAR PAULSON, ÅKE HULTKRANTZ und KARL JETTMAR, Die Religionen Nordeurasiens und der amerikanischen Arktis. Stuttgart Kohlhammer 1962. XI, 425 Seiten. (Die Religionen der Menschheit, Bd. 3.)

In dem vorliegenden 3. Band der Reihe »Die Religionen der Menschheit« unternehmen drei Forscher den Versuch, die Religionen der zirkumpolaren Völker darzustellen. IVAR PAULSON, der in Schweden lebende estnische Forscher, schreibt über die Religionen der nordasiatischen (sibirischen) Völker sowie über die der finnischen Völker; daran schliesst sich die Untersuchung von Å. HULTKRANTZ über die Religion der Lappen an. Es folgt der Beitrag von K. JETTMAR (Mainz) über die Aussage der Archäologie zur Religionsgeschichte Nordeurasiens. Mit der

Studie von A. Hultkrantz über die Religion der amerikanischen Arktis schliesst der Band. Es wäre wohl sachlich zweckmässiger und gelungener gewesen, Jettmars Beitrag an den Anfang zu stellen.

Die geistige Kultur wurzelt zum Wesentlichen in der religio eines Menschen und ist gleichzeitig der Ausdruck dieser religio, ob wir das Wort nun im Sinne von Cicero auf relegere »gewissenhaft, rücksichtsvoll be(ob)achten« oder in dem von Laktantius auf religari »an Gott gebunden sein« zurückführen bzw. darin einen für das Phänomen typischen Bedeutungswandel sehen. Es ist ein vermessenes Unternehmen, diese religio eines Menschen, ja eines Volkes, sogar ganzer Völkerschaften darzustellen und zu deuten. Die Forscher — mögen sie sich Volkskundler, Religionswissenschaftler u.a.m. nennen — pflegen diese Deutung auf Grund von menschlichen Äusserungen in Wort, Ton und Bild durchzunehmen. Dabei wird wohl nicht häufig genug betont, wie lückenhaft, ungleich und untypisch diese Kenntnisse sein mögen, von den Schwierigkeiten einer Interpretation ganz zu schweigen.

Eine solche Kompilation nun, wie sie auch in diesem Werke vorliegt, ist — so notwendig sie sein mag — eine undankbare Aufgabe. Voraussetzung wäre, dass sie up to date ist und doch liegt es in der Natur der Sache, dass sie es nur bis zu einem gewissen Grad sein kann, wo sie nämlich ausschliesslich auf den neusten Primärangaben fusst. Bringt sie Deutungen, unterliegt sie einem ständigen Wechsel, veraltet unweigerlich, denn neue Fragestellungen und Aspekte bringen neue Resultate. Bei den religiösen Vorstellungen der Polarvölker, die hier also behandelt werden, handelt es sich meist um Erscheinungen, die im Schwinden begriffen sind, deren Andenken in aufgezeichneten oder sonst sichtbaren Denkmälern weiterlebt. Auch aus diesem zweiten Grunde wäre es eine *conditio sine qua non*, auf jenen primären Zeugnissen als Ausgangspunkt einer Darstellung der Religion aufzubauen und die Sekundärliteratur gegebenenfalls und wahlweise auch zu benutzen, nicht aber umgekehrt, wie es hier geschieht.

K. Jettmar nennt die Versuche der Vergangenheitsrekonstruktion, die vom archäologischen Material ausgehen, die relativ aussichtsreichsten. Er behandelt Religionszeugnisse im Paläolithikum, in Nordosteuropa, Westsibirien, Zentralsibirien, im kontinentalen Ostsibirien und in der ostsibirischen Küstenzone. Er kommt zu dem Schluss, dass »die alte kulturgeschichtliche Einheit Nordeurasiens, die vielen Ethnologen vorschwebte und noch vorschwebt, vermutlich eine Illusion ist«. Nach Sibirien und Nordosteuropa seien — den bisher bekannten Paläolithsta-

tionen zufolge — Siedler aus diversen älteren Lebensräumen gekommen, nachdem sich günstige klimatische Bedingungen gebildet hatten. Das archäologische Material Nordosteuropas zeigt, wie die heute vorhandene relative Einheit entstand: es handelt sich um das Resultat grosser Siebungs- und Angleichungsvorgänge. Das gleiche gilt nach Jettmar für den Schamanismus. »Wenn ihn die Ethnologen als relativ einheitliche Erscheinung quer durch Nordeurasien auffassten, so vollendeten sie gewissermassen den Denkprozess vieler Jahrtausende.« — Das Eindringen von Ideen und Institutionen, deren Heimat meist im Süden liegt, das Eigenleben bzw. das Verschmelzen des geistigen Erbes stellt Jettmar anhand von Beispielen ebenfalls in den anderen sibirischen Gebieten fest. Für das kontinentale Ostsibirien zeigt Verf., besonders auf Grund der Ausführungen von Okladnikov, eine bedeutend grössere Geschlossenheit der Entwicklung; in diesem Raum mögen religiöse und soziale Konzeptionen Gestalt angenommen haben, die dann für ganz Sibirien geltend wurden. — Dem Aufsatz folgt ein recht umfassendes Literaturverzeichnis.

Ivar Paulson gliedert seine Darstellung der Religionen der nordasiatischen (sibirischen) Völker nach verschiedenen Grunderlebnissen und schildert, wie sich die einzelnen Völker damit auseinandersetzen.

Vorausgeschickt und betont sei, dass die kleinen Anmerkungen, die ich im folgenden machen werde, lediglich exemplarischer Natur sind und keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Nach der Übersicht und Geschichte der Forschung folgt das Kapitel »das Weltbild und die Schöpfung«. Im Zusammenhang mit der Schilderung der Himmelsmythologie und der Vorstellung vom Himmelszelt und dem Überwinterungsland der Zugvögel hätte ausser HARVA und KARJALAINEN auch Y. H. TOIVONEN mit seinem Aufsatz Pygmäen und Zugvögel (FUF 24, Hki 1937) zitiert und eingearbeitet werden können. — Hinsichtlich der Hochgottheiten kommt Verf. für Nordasien zu dem gleichen Schluss wie Karjalainen seinerzeit für die obugrischen Völker: es gibt bei fast allen nordasiatischen Völkern Hochgottheiten uranischen und atmosphärischen Charakters. Die Ausführungen über den Himmelsgott bei den Obugriern, speziell bei den Wogulen, hätten auch auf KANNISTOS, von E. A. VIRTANEN und M. LIIMOLA bearbeiteten und herausgegebenen Materialien zur Mythologie der Wogulen (1958) fussen können; sie tun es auf Harva (1927) und Karjalainen (1921—1927). Wenn auf die Bedeutung von wog. *numi turam*, ~ *taram* hingewiesen wird und es heisst »— — — ist von der Finnougristik nicht ein-

wandfrei geklärt worden» (S. 61), hätte darauf verwiesen werden sollen, dass TOIVONEN in Suomi V: 16 den ersten Bestandteil des Wortes eingehend erläuterte und als letzter B. KÁLMÁN in Vogul Népköltési Gyűjtemény III: 2 S. 24 über interessante Deutungsmöglichkeiten von *turəm* schrieb.

Im folgenden Kapitel wird die Religion der Jäger und Fischer als wichtigster Komplex im Glauben der Nordasiaten behandelt. Wesentlich ist die Feststellung, dass die eigentlichen Wildgeister (Schutzgeister der Einzeltiere und Artgeister ganzer Tierarten) und die Naturwesen als Tiereigner die gleichen Funktionen gegenüber dem Wild und dem Jäger ausüben: »sie beschützen, hüten und bewachen das erstere, teilen es den letzteren zu und fordern dafür von diesen ein entsprechendes Verhalten den Tieren gegenüber sowie rituelle Begehungen mit Opfern usw.« — Der folgende Abschnitt ist der Behauptung und Gesellschaft gewidmet, insofern es im Zusammenhang damit religiöse Vorstellungen gibt. — Im Kapitel über Seelenvorstellungen und Totenglauben weist Verf. — s. sein 1958 erschienenes Werk Die primitiven Seelenvorstellungen der nordeurasischen Völker — auf die grosse Ähnlichkeit der erstgenannten bei den »bäuerlichen finnischen Völkern in Nordosteuropa und den wildbeuterischen (z.T. auch rentiernomadischen) Völkerschaften in Nordeurasien» hin. Besonders die praktische Ausprägung des Totenglaubens sei dagegen mehr von den Gegebenheiten des jeweiligen Ökotyps abhängig. — Im letzten Kapitel über den Schamanen als Mittler vermisst man die Einarbeitung des — im folgenden Literaturverzeichnis wohl teilweise erwähnten — Materials, das von dem Ungarn VILMOS DIÓSZEGI in Feldarbeit u.a. in Sibirien gesammelt und in verschiedenen Veröffentlichungen publiziert ist. — Zum Literaturverzeichnis sei noch erwähnt, dass von der Wogulischen Volksdichtung 4 Bände vorliegen — nicht 3, wie dort angegeben; Nr. IV erschien als Band 114 der MSFOu i.J. 1958. (Inzwischen ist auch bereits Band V als MSFOu 116 erschienen.) — Mit der gleichen Berechtigung wie z.B. T. VUORELAS Suomenskuiset kansat in die Bibliographie aufgenommen wurde, hätte das ungarische Werk M. ZSIRAI's Finnugor rokonságunk (1937) bzw. neuer P. HAJDÚ Finnugor népek és nyelvek (1962) erwähnt werden können. Als Mangel — auch für die anderen Beiträge im Werk — erweist sich ferner, dass das Material und die Ausführungen im 1961 erschienenen grossen Историко-Этнографический Атлас Сибири nicht berücksichtigt worden sind.

Seine Darlegungen über die Religionen der finnischen Völker beginnt I. Paulson mit einem Überblick über die Völker und einer Geschichte der Forschung. »Die einstige Theorie einer sog.

ural-altaischen Sprachgemeinschaft ist heutzutage von den meisten Sprachforschern aufgegeben worden.» In der Fussnote zu diesem Satz werden SZINNYEI (1922), K. B. WIKLUND (1925) und U. T. SIRELIUS (1927) genannt. Falls derartige Hinweise auf eventuelle Sprachverwandtschaften im Zusammenhang mit der Darstellung der Religion für nötig erachtet werden, hätte man doch das »heutzutage« durch Forschungsergebnisse neueren Datums belegen können. Als beachtenswerteste Vertreter der Theorie der ural-altaischen Sprachverwandtschaft seien von den heutigen Forschern D. FOKOS-FUCHS, M. RÄSÄNEN, A. SAUVAGEOT sowie COLLINDER (1952) genannt; für den allgemeineren ablehnenden Standpunkt hätte vor allem P. RAVILA angeführt werden können, s. bes. Suomen suku ja Suomen kansa in dem Sammelwerk Suomen historian käsikirja 1949 S. 1—22. Zu diesem Problem wie auch zu dem gesamten Abschnitt s. ferner das im Literaturverzeichnis fehlende Buch von E. ITKONEN Suomalais-ugrilaisen kielen- ja historian tutkimuksen alalta. Hki 1961.

Wenn in einem derartigen für das internationale Publikum geschriebenen Werk z.B. auf das führende Handbuch der finnischen Sprache von LAURI HAKULINEN hingewiesen wird, könnte zweckmässiger die deutschsprachige Ausgabe (gegenüber der finnischsprachigen erweitert und verbessert) aus den Jahren 1957 und 1960 angeführt werden (auch russisch erschien das Buch 1953, 1955).

Bei der Erwähnung der Tverkarelier (S. 162) vermisst man einen Hinweis auf P. VIRTARANTAS Tverin karjalaisten entistä elämää (1961); für die karelischen Stämme hätte ferner das Buch des gleichen Verfassers Vienan kansa muistelea (1958) aufgenommen werden können.

Eine eigene Schwierigkeit bilden Übersetzungen von für Finnland typischen Gegebenheiten und die geographischen Namen gerade innerhalb Finnlands. Es wird sich zweifellos durchsetzen, für die einzelnen Volkstämme und Provinzen in deutschsprachigem Text die »eingedeutschten« finnischen und nicht die schwedischen Namen zu verwenden, welches letzteres seit längerem seine historische Berechtigung verloren hat, jedoch ein erstaunlich zähes Leben zeigt, da die Sprache der Übersetzungen — und um Übersetzungsschrifttum handelt es sich ja hauptsächlich — sehr konventionell ist. Anstatt Badestube (schwed. badstuga) sollte es ruhig Sauna heissen; die finnische Provinz Pohjanmaa ist Ostbottnien (schwed. Österbotten), Häme ist Häme (schwed. Tavastland), Savo ist Savo (schwed. Savolax); auch die Adjektive sind durchaus mit deutschen Ableitungssuffixen bildbar: hämeer, ostbottnisch, savoer usw. Für Åland

könnte auch die finn. Bezeichnung *Ahvenanmaa* angeführt werden. Im Zusammenhang mit sprachlichen Ungenauigkeiten sei darauf hingewiesen, dass *Kalevala* im Deutschen entweder (meist) neutral oder feminin verwandt wird, nicht maskulin. — Bei Paulson findet sich wiederholt der Ausdruck »die schattenhaft vorgestellte Seele«, »der vorgestellte (pro gedachte) Tote«. (sich vorstellen gehört zu den reflexiven Verben, die bekanntlich kein Passiv haben und deren Part. Perf. nicht attributiv verwendet werden kann.) Hieros gamos pflegt im Deutschen als Heilige Hochzeit (nicht »Ehe«) zu erscheinen. Die »nach Schweden ausgewanderten Finnen in Värmland« sind in der Fachliteratur auch als »Waldfinnen« bekannt. Den *jumalainluettelo* bei *Agricola* übersetzt man allgemein als Götterverzeichnis, nicht 'Götterliste'.

In der Fussnote S. 166 Nr. 56 stehen Angaben, die es verdient hätten, gerade im Hinblick auf das Publikum des Buches mehr hervorgehoben zu werden. Es ist die Rede von dem unveröffentlichten folkloristischen Material, das sich in den einzelnen Archiven in Helsinki und Tartu geordnet befindet und den Forschern dort zugänglich ist.

»Wald und Wild« ist das nächste Kapitel betitelt. Im Zusammenhang mit der ostfinnisch-karelischen Waldgottheit *Tapio* sei ein Druckfehler zur Vermeidung von Missverständnissen richtiggestellt: *Tapio / Metzest Pydhyxet soi 'Tapio aus (nicht: auch) dem Walde die Beute brachte'*. — Nach dem aufschlussreichen Abschnitt über Wasser und Fische befasst sich Verf. mit den religiösen Vorstellungen im Hinblick auf Himmel und Erde. Bei der Etymologisierung von fi. *jumala* 'Gott' hätte das Etymologische Wörterbuch des Finnischen von *Toivonen*, Hki 1955 herangezogen werden können. Wenn Paulson auf die Himmelsgottheit, den Donnergott zu sprechen kommt, vermisst man wieder die Literatur nach *Harva* (1948), besonders *M. Haavio*, dessen *Kuolematonten lehdot* (in finnischer Sprache 1961, deutsch 1963 in FFC 189) wichtiges Primärmaterial aus Ingermanland zu dem Thema bringt. Das gilt auch für das Rätsel des *Sämpsä Pellervoinen*.

Der fünfte Abschnitt ist »Haus und Hof« betitelt. Diese übersichtliche Darstellung hatte noch gewonnen, wenn *Lauri Honko's* methodisch vorbildliches Werk über den Geisterglauben in Ingermanland (FFC 185 Hki 1962; im Literaturverzeichnis angeführt) und die reichhaltigen Primärangaben über die diversen Gebäudegeister eingearbeitet worden wären.

Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit dem Menschen im Leben und im Tode. Das Motto dieses Abschnitts lautet gewissermaßen: »Die eingehende Inventierung und Analyse des Ma-

terials hat ergeben, dass die Seelenideologie der finnischen Völker und der nordeurasischen Völker überhaupt durchgehend dualistisch oder dualistisch-pluralistisch ist.» Es handelt sich um die sog. Freiseele und die sog. Körperseele.

Die sich dann anschliessende Bibliographie gibt allgemein eine recht gute Übersicht; da es sich um die religiösen Vorstellungen und deren Erscheinungs- und Ausdrucksformen handelt, hätten aber — ausser den schon erwähnten — Namen wie E. ENÄJÄRVI-HAAVIO, M. KUUSI, K. VILKUNA, L. SIMONSUURI nicht fehlen dürfen.

Der Religion der Lappen sind die Seiten 285—300 gewidmet. Trotz räumlicher und zeitlicher Variation wird ihr ein einheitlicher Charakter zuerkannt, »weil sie durch die arktisch-subarktischen Umweltfaktoren geformt war und alle neuen Ideen und Riten, die ihr von anderen Seiten zukamen, sich anverwandelte und einschmolz«. Hultkrantz schildert die Glaubensvorstellungen der Lappen im Zusammenhang mit den Eignern und niederen Geisterwesen, den himmlischen und atmosphärischen Gottheiten. — Ein interessanter Ansatz bleibt in der Untersuchung dessen, was die Lappen im Glauben an regionale und lokale Naturwesen mit ihren Nachbarn gemeinhaben. — Bei der Behandlung der Zaubertrommel des Schamanen hätte im Zusammenhang mit den vom Verf. angestellten Vergleichen auch hier das von Diószegi gesammelte Material verwendet werden sollen.

Im folgenden Literaturverzeichnis erstaunt die geringe Anzahl finnischer Autoren über lappische Probleme (ihre Werke liegen i. a. in einer der sog. grossen Weltsprachen vor oder haben ein entsprechendes Referat); Namen wie E. ITKONEN, T. I. ITKONEN, S. PAULAHARJU, P. RAVILA, U. T. SIRELIUS, E. A. VIRTANEN hätten nicht vergessen werden dürfen.

Über die Religion der amerikanischen Arktis schreibt ebenfalls Åke Hultkrantz. Einleitend geht Verf. auf den Einfluss ein, den das harte und ungastliche Klima und die karge Natur auch auf die religiösen Vorstellungen der Eskimo gehabt hat. Er beschäftigt sich sodann mit der übernatürlichen Welt und ihren Mächten, mit den Göttern und Geistern und kommt zu den um die Jagdtiere kreisenden Riten und Vorstellungen. In der Äusserung eines Iglulikmannes sieht Verf. eine der wesentlichsten Seiten der Eskimoreligion: »Die grösste Gefahr des Lebens liegt darin, dass die Nahrung des Menschen aus lauter Seelen besteht«. Ein eigenes Kapitel ist dem Schamanismus bei den Eskimo gewidmet. Die Studie schliesst ab mit einer Beschreibung der Vorstellungen über das jenseitige Leben, der mit dem Tod und dem Toten verbundenen mannigfachen, oft

widerspruchsvollen Riten. Die Reinkarnationsvorstellungen sind — so wird festgestellt — bei den Eskimo quantitativ und qualitativ repräsentativer als bei irgendeinem anderen nordamerikanischen Volk. — Auch an diese Untersuchung schliesst sich ein Literaturverzeichnis an.

Die drucktechnische Ausstattung des Buches ist lobenswert; einer jeden Studie ist eine übersichtliche Karte vorangestellt; am Schluss des Bandes folgt ein Namen- und Sachregister. Die übersehenen Druckfehler, besonders in finnischen und ungarischen Namen und Titeln, sind gering an Zahl.

Als abschliessende Wertung kann dem Buch als Gesamtheit bescheinigt werden, dass es die Sekundärliteratur über die Religion der Polarvölker zusammenfassend bereichert hat und eine taugliche Einführung in das Problem bietet. Wesentlich neue Gesichtspunkte bringt lediglich der empfehlenswerte Beitrag Jettmars.

INGRID SCHELLBACH

Vieh- und Hirtenleben in Ostmitteleuropa. Ethnographische Studien. Unter Mitwirkung von M. BELÉNYESY und B. GUNDA redigiert von LÁSZLÓ FÖLDES. Akadémiai kiadó. Budapest 1961. 700 S.

J. FRÖDIN bereicherte seinerzeit die Fachliteratur über die Hirtenkultur der Pyrenäen und Alpen durch das Sammelwerk »Zentraleuropas Alpwirtschaft«; nun liegt eine Zusammenfassung über das Gebiet der Karpaten, Ungarns und der Balkanhalbinsel vor. Bereits diese Tatsache sowie ein Blick auf die Autoren der Artikel des Sammelbandes würde als Empfehlung genügen. Zusätzlich sei noch die gelungene drucktechnische Ausstattung in Text, Aufnahmen, Skizzen und Karten hervorgehoben.

Die 19 Studien — 12 davon beschäftigen sich mit ungarischen Fragen — erscheinen in deutscher Sprache und sind verfasst von ungarischen, bulgarischen, slowenischen, rumänischen, sowjetukrainischen, polnischen und tschechoslowakischen Ethnographen und anderen Forschern.

BÉLA GUNDA weist in seinem einleitenden Aufsatz »Ergebnisse, Probleme, Aufgaben« auf den engen Zusammenhang des Hirtenwesens der Grossen Ungarischen Tiefebene, der Karpaten und der Balkanhalbinsel hin. Diese Übereinstimmungen gelten für die materielle und geistige Kultur der Hirten, für die Hirtenorganisation und die Rechtsgewohnheiten, woran er den — beinahe noch heute stattfindenden — Hirtenwanderungen einen